

# Anna Stern das alles hier, jetzt.

Roman

ROMAN



Anna Sterns gewagtester Roman.

Große Medien- und Social-Media-Kampagne.

Leseproben A5 erhältlich.

**Anna Stern**  
**das alles hier, jetzt.**

Roman

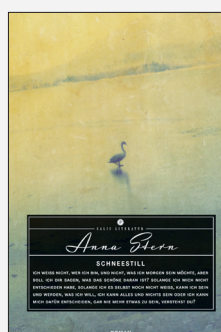
Gebunden, Lesebändchen  
ca. 288 Seiten  
12,5 x 19 cm

€ (D) 24.00 | CHF 32.00  
ISBN 978-3-03930-000-6

Erscheinungstermin 7. September  
Auch als E-Book



Weiterhin erhältlich von Anna Stern



Anna Stern  
**Schneestill**

ISBN  
978-3-906195-17-9



Anna Stern  
**Der Gutachter**

ISBN  
978-3-906195-43-8



Anna Stern  
**Wild wie die Wellen  
des Meeres**

ISBN  
978-3-906195-81-0



**»Was Anna Stern gelingt, ist nicht weniger als eine Verführung zum langsamen Lesen. (...) Vermutlich ist das exakt, was unsere Zeit von der Kunst am dringendsten braucht.«**

**Daniel Graf, Republik, über »Wild wie die Wellen des Meeres«**

Nach »Wild wie die Wellen des Meeres«, beim Bachmann-Wettbewerb in Klagenfurt 2018 mit dem 3sat-Preis ausgezeichnet, veröffentlicht Anna Stern ihren vierten und persönlichsten Roman. »das alles hier, jetzt.« handelt vom Umgang mit dem Tod einer eng befreundeten Person und einer Reise quer durch Raum und Zeit. Stern beschreibt eindringlich die Ohnmacht in den Wochen nach dem Tod und den Sog des Erinnerns, der die Vergangenheit festhalten will, bevor die Erzählung in einer unerhörten Befreiungsaktion aus der Trauer mündet.

Ananke stirbt jung nach kurzer Krankheit und hinterlässt im Freundeskreis eine unerträgliche Lücke. Sie trauern und beschwören die Erinnerungen an die gemeinsame Zeit: die Erlebnisse in Kinder- und Jugendtagen, die enge Verbundenheit der gesamten Gruppe, wunderschöne Sommer, auch erste Konflikte. Die Freunde suchen verzweifelt, finden aber keinen Ausweg aus ihrer Lähmung. Bis eine radikale Idee alles erneut auf den Kopf stellt: Auf geht's zu einem befreienden Road-Trip, mit einem ganz klaren Ziel ...

In jeweils kurzen Fragmenten des Jetzt und der Vergangenheit kontrastiert Anna Stern die trauernden Freunde mit der schillernden Welt der guten Erinnerungen, die durch geschlechtsneutrale, unbekannte Vornamen immer auch leicht entrückt wirkt. Im zweiten Teil des Romans, der linear erzählt wird und der Bewegung entsprechend Tempo aufnimmt, entdeckt der Leser eine bisher unbekannte erzählerische Seite von Anna Stern.

»das alles hier, jetzt.« ist ein rasend schönes und zutiefst menschliches Buch über Familie, Freundschaft und Verlust, über das Erinnern und Aufgehen im Anderen, und ein weiterer Meilenstein im Schaffen einer der bemerkenswertesten Autorinnen der Schweiz.

**Anna Stern**, geboren 1990 in Rorschach, doktoriert und schreibt in Zürich. Zuletzt erschienen »Wild wie die Wellen des Meeres« (2019, Roman, Salis), beim Bachmann-Wettbewerb in Klagenfurt 2018 mit dem 3sat-Preis ausgezeichnet, »Beim Auftauchen der Himmel« (2017, Erzählungen, lectorbooks), »Der Gutachter« (2016, Roman, Salis) und »Schneestill« (2014, Roman, Salis). »das alles hier, jetzt.« ist Anna Sterns vierter und formal gewagtester Roman. Sie ist Förderpreisträgerin der St. Gallischen Kulturstiftung. 2019 zeichnete die Stadt Zürich ihr literarisches Werk aus. [www.annastern.ch](http://www.annastern.ch)

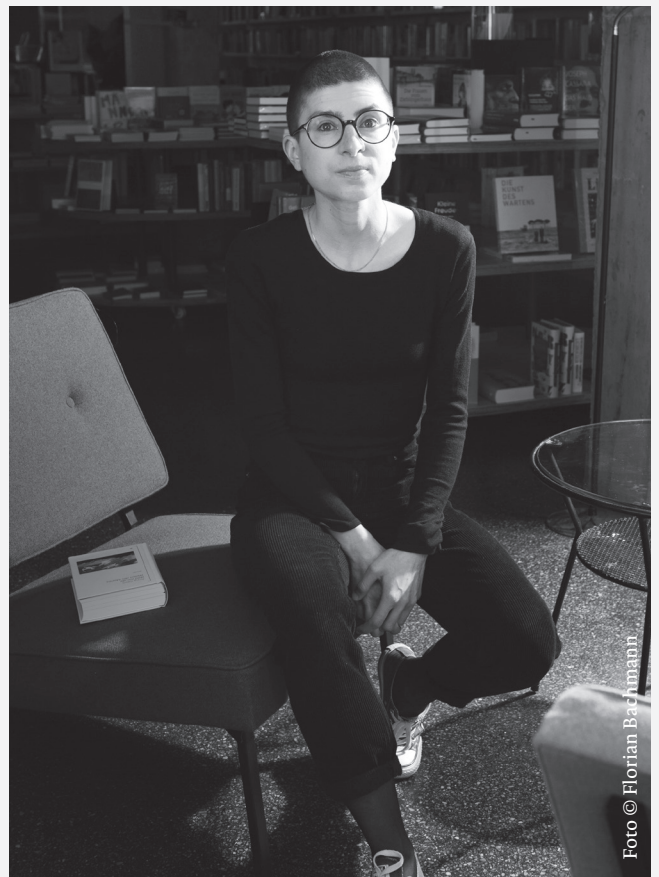


Foto © Florian Bachmann



## Leseprobe

du hast keine ahnung, wie viel zeit vergangen ist, als du dich wieder zu den anderen an den tisch setzt. genug, hoffst du, damit sich bei vienna die ersten anzeichen von nüchternheit bemerkbar machen. du kommst gerade richtig, sagt cato, wir brechen auf. wohin, was habt ihr vor. wir fahren, sagt eden, wir fahren nach hause. ihr fahrt heute ganz sicher nirgendwo mehr hin, ihr seid alle sturzbetrunken. richtig, sagt vienna, wir fahren nicht, du fährst. an einem anderen abend würdest du jetzt in lachen ausbrechen. oh nein, ich fahre heute genauso wenig irgendwohin wie ihr; womit auch. vienna schiebt einen schlüssel über den tisch zu dir, metall auf metall singt in deinen ohren, und sagt, damit. du hebst den schlüsselring hoch, begutachtest ihn ostentativ im flackernden kerzenlicht. da baumeln: ein briefkastenschlüssel, ein metallener mercedesstern. ich bin nicht dein briefträger, vienna, sagst du und wirfst den schlüssel über den tisch in viennas schoß. von wegen briefträger, sagt vienna und schiebt dir den schlüssel wieder zu, du kennst doch peril, von dem haus, in dem ich wohne. nun, das ist der schlüssel zu perils wagen. du staunst mit stiller verwunderung: die drei sind besoffener, als du angenommen, als du für möglich gehalten hast. ihr spinnt doch, alle drei. ganz und gar nicht, sagt cato, der adenauer ist zwar ziemlich alt, doch er fährt sich hervorragend. du glaubst, du hörst nicht richtig. (du glaubst, du hörst nicht richtig, doch leise regt sich in dir auch etwas wie bewunderung: der leicht-, der irrsinn des ganzen.) du wendest dich an vienna. stimmt das, vienna. du hast peril nicht nur den schlüssel geklaut, sondern bist tatsächlich auch schon mit dem wagen gefahren. nun, wir haben gestern einen ausflug an den murtensee gemacht, cato und ich, sagt vienna und grinst dich breit an, nun musst du sagen, ob das für dich schon einen fall von *fahren* darstellt. (und oh, wie du dir mühe gibst, wie du gegen das zucken in

deinen mundwinkeln ankämpfst.) und glaub ja nicht, es falle mir leicht, dir das steuer zu überlassen. doch wir wollen ja schließlich nicht, dass dem guten stück etwas passiert, oder. du hast verloren, du siehst ein, dass du verloren hast: *what does the brain matter [...] compared with the heart?*

du nimmst den schlüssel. vienna bezahlt, und ihr geht den hügel hinab, wo der adenauer auf einem parkplatz am fluss steht. ist er nicht schön, sagt vienna und tätschelt sanft das heck des wagens, fünfzig jahre alt, und man gibt es ihm kein bisschen. du setzt dich auf den fahrersitz, cato neben dir, vienna und eden auf der rückbank. du fährst mit der hand über das helle holz des armaturenbrettes, die uhr zeigt kurz nach zehn, über das weiche schwarze leder der durchgehenden sitzbank. du streckst die hand aus nach dem flamingo, der wie aus der zeit gefallen am rückspiegel baumelt, und erschrickst, als vienna von hinten sagt, ist ein automatikgetriebe, um dann, den henkelverschluss von einer bierflasche schnippend (wo kommt die plötzlich her, fragst du dich), hinzuzufügen, muss ein heidengeld gekostet haben damals. du sagst nichts, kurbelst stattdessen das fenster auf der fahrerseite nach unten, die nachluft plötzlich kühl auf deinem heißen gesicht. du steckst den winzigen schlüssel ins zündschloss, atmest noch einmal tief durch und startest den wagen, du sagst laut, fahren wir. du sagst leise, in deinem kopf, fahren wir und hoffen auf nüchternheit, auf nüchternheit und vergessen, fahren wir, so lange, bis eine umkehr möglich wird.

obwohl sich der wagen leicht fährt, beinahe geschmeidig, kleben deine hände schweißig am lenkrad. immer wieder nimmst du den fuß vom gas, die rotlichter, die straßenbahnen, die angst drückt dir wie mit fingern von hinten gegen die augen, die

**»die nacht: es ist noch nicht, es ist bald ein neuer tag. jemand legt dir einen arm auf die schulter, küsst dich auf die lippen, auf die stirn. es gibt mehr bier. es gibt pingpong. es gibt freundschaft. und für einmal gibt es zeit: viel zeit; und den luxus, ihr nicht zu gehorchen.«**

angst, das auto zu schrott zu fahren, rausgewinkt und als die diebe identifiziert zu werden, die ihr im grunde genommen seid. mach dir keine sorgen, sagt vienna (vienna kennt dich gut), peril ist das egal, peril hat noch einen bentley, einen aston martin und, haha, seit drei wochen altershalber keinen führerschein mehr. vienna lacht, ein hämisches, ein schadenfreudiges, ein böses lachen, und du bist nah daran, an den randstein zu fahren, den schlüssel abzuziehen und auszusteigen, deine drei besoffenen freunde in dieser julinacht allein zu lassen, sollen sie doch selbst schauen, wie sie, sollen sie doch allein. doch nein, natürlich, natürlich nicht: what does the brain matter, what indeed. als du in die auftobahneinfahrt einspurst, öffnet cato das handschuhfach und holt einen lautsprecher daraus hervor, und nach kurzem hin und her leuchtet das licht von viennas telefon krank blau von der rückbank hervor. schon füllen die ersten takte das innere des adenauers, eden trommelt im rhythmus von *the waves* auf deine rückenlehne. darauf folgt *stand by me*, und du beißt dir auf die lippen, greifst das lenkrad fester, die knöchel an beiden händen weiß. als du als nächstes *arcade fires we used to wait* erkennst, blinzelst du, blinzelst, blinzelst die tränen weg, nicht jetzt, jederzeit, bloß nicht jetzt, und sagst, bitte, vienna, bitte nicht, und dann wird es endlich ruhig, und du fährst auf den parkplatz einer autobahnraststätte und schlägst mit der stirn gegen das lenkrad, bis eden sagt, lass das, es reicht.

ich habe hunger, sagst du, du brauchst zeit, du weißt, dass du so nicht weiterfahren kannst. ich gehe, sagt eden und öffnet die tür, wer will was. du schaust eden nach, dein *zwilling*, der sich als schwarzer scherenschnittschatten von dir wegbewegt, im kalten licht des raststättenshops. du öffnest die tür, lehnst den kopf zurück, das leder

kühl an deiner nackenhaut. cato hat die augen geschlossen, ein speichelfaden im mundwinkel. du beugst dich über den sitz und streichst ihn mit dem finger weg.

schöne scheiße, das alles, nicht, sagt vienna plötzlich in dein linkes ohr, begleitet von bieratem, warm und feucht kitzelt er dein sich sträubendes nackenhaar. darüber hinaus reagierst du nicht, doch vienna lässt sich davon nicht abhalten. schöne scheiße dieses ganze jahr. wer hätte gedacht, wer hätte es gedacht. erinnerst du dich an anankes letzten geburtstag. wir hätten feiern sollen, richtig, nicht so ..., nicht so ..., du weißt schon: es hätte ein fest sein sollen, ein rauschendes. vielleicht wäre dann alles anders gekommen, wer weiß. stattdessen: das. das alles hier, jetzt.